

Vogtländischer Anzeiger.

17. Stück.

Sonnabends den 29. April 1809.

Rückblick auf das Jahr 1808.

Schlachten stürzen Staaten um, die Weisheit gründet und erhält sie. Durch jene wird die Weltlage zwar verändert, aber nicht befestigt; was dauern soll, das muß der Natur des Menschen entsprechen, und durch die Vernunft gebilligt seyn. Der Mensch ist nunmehr in seiner Cultur auf einen Standpunkt vorgerückt, wo blinder Glaube und bloß passiver Gehorsam für ihn ein Gräuel sind. Er raisonnirt über alles, und wenn er auch nicht jedem Dinge die richtige Ansicht abgewinnt, so legt er doch einen Maaßstab an ihre Beurtheilung an, welcher, wenn auch nicht ganz, doch einigermaßen den Ideen des Rechtes und der Freiheit entspricht. Da nun den Menschen die Raisonnirsucht plagt, die Gegenwart aber den Geist lähmt, und den Körper drückt, so fängt sich an, ein Unmuth, eine Unzufriedenheit mit dem Laufe der Dinge und mit ihrem Urheber zu verbreiten, welche dem Manne nicht ziemt, der das Maaß menschlichen Wissens kennt, und der einsieht, daß jede unmittelbare Einwirkung der Gottheit in den Gang der Natur für uns unerkennbar ist. Wir erkennen alles durch Begriffe in Anschauungen;

unser Feld der Erkenntniß ist das Endliche, und mit dem Welturheber zu zürnen, daß nicht Alles nach Wunsch geht, daß selbst Vieles dem Rechte zu widersprechen scheint, heißt die Schranken unserer Einsicht verkennen. Wir sind da, um zu handeln; die Pflicht mahnt alle, daß sie weder Unrecht thun, noch Unrecht leiden. Das Letztere ist eben so verderblich als das Erste; es macht die Erde zum Narrenhause von Sklaven und Despoten, und die Menschen zu praktischen Atheisten. Wenn jeder muthig dem Unrechte Widerstand leistet, so wird es sich bald verkriechen, weil jeder Ungerechte feig ist, indem ihm weder das Gewissen Trost zuspricht, noch die Ehre Muth einflößt.

Das Jahr 1808 war für die meisten Menschen eine strenge Geduldsprobe. Der Friede war geschlossen, die Lasten des Krieges aber dauerten nicht bloß fort, sondern vermehrten sich. Die Gewerbe geriethen immer mehr in Stocken, der Handel wurde größtentheils vernichtet, und was noch davon übrig blieb, das artete in schwindeligen Speculationshandel aus, der eben so schnell arm macht, als etliche Wenige bereichert. Wenn bei dem jetzigen Culturzustande Europas kein freier Handel herrscht, so

so

so stellt sich eben sobald Armuth als Uncultur und Verschlimmerung der Sitten ein. Alles dies hat im vorigen Jahre reißend schnell überhand genommen. Jeder hat sich eingeschränkt, und die Verminderung der Bedürfnisse hat vielen Menschen ihre Nahrung entzogen. Wer bloß mit Sorgen für den Körper zu kämpfen hat, der kann den Geist nicht cultiviren. Plötzliche Verarmung empört; nicht eigene Schuld hat sie veranlaßt, sondern fremde. Viele stürzt die Verzweiflung in Verbrechen, und mit der zunehmenden Noth verwildern die Sitten, verschlimmert sich die Denkart, und aus den Herzen der Menschen weichen nach und nach Mitleid, Wohlthätigkeit, Achtung gegen die Menschheit, und Ehrfurcht gegen das Recht. Mit dieser Verschlimmerung der Sitten und der Denkart brechen Aberglauben, Unwissenheit, Verachtung der Wissenschaften, und endlich Barbarei herein. Wir sind im vorigen Jahre näher an den Abgrund vorgerückt, der alle europäische Cultur zu verschlingen drohet, als Viele meinen. Was nicht vorwärts geht, das macht einen Rückschritt, und dieser ist im Sittlichen eine Verschlimmerung, und im Intellektuellen der Einbruch der Unwissenheit und der Uncultur. Wenige Menschen besitzen so viel Geistesstärke, daß sie in einer Welt voll Jammer muthig und froh an ihrer Ausbildung und an der Bervollkommnung der Wissenschaften fortarbeiten. Furcht, welche die Schwingen des Geistes lähmt, ist das Grab der Wahrheit, und der Untergang aller Freiheit. Und ohne diese Letztere giebt es weder Cultur noch Aufklärung, we-

der Tugend noch Ehre. Die Wissenschaften, welche die Natur des Menschen zu ihrem Inhalte haben, welche sich mit der Erforschung des menschlichen Geistes, mit der Untersuchung über Wahrheit und Tugend, über Pflicht und Recht, mit der Bestimmung des Menschen und der Einrichtung der Staaten, mit Betrachtungen über Gott und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele beschäftigen, sind die wichtigsten und einflußreichsten für das Wohl des Menschengeschlechtes. Allein wie sie Ruhe des Geistes und Besonnenheit erfordern, so gedeihen sie auch nicht ohne den freien und ungehinderten Austausch der Ideen, weil jeder Denker seine Meinungen an die Gedanken Anderer halten muß, um sich gegen eine gänzliche Verirrung zu sichern. Alle die Wissenschaften, welche einen ruhigen Zustand der Welt und Freiheit der Meinung verlangen, sind im vergangenen Jahre wenig bearbeitet worden. Der Mensch muß gegen Gefahr gesichert seyn, wenn er, sein Gemüth und seine Umgebung erforschend, den Anbau der Wissenschaften mit Glück betreiben soll, welche sich auf die Natur und Bestimmung des Menschen, auf den Zweck und die Einrichtung der Staaten, auf den Weltgang und auf die Leiter desselben beziehen. Dies war nicht der Fall, und das Studium der freiesten, erhabensten und nützlichsten Wissenschaften lag darnieder.

Wer die Zeitgeschichte in ihren verschiedenen Gestalten darstellen will, der muß nicht bloß der Ideen mächtig, und des Rechts kundig, sondern auch gegen Beeinträchtigung in seinen
 heilig

heiligsten Rechten gesichert seyn. Die Darstellung der Geschichte des vergangenen Jahres entspricht aber weder den Forderungen, welche die Wahrheit, noch denen, welche die Humanität macht. Einseitigkeit der Ansichten ist Verstümmelung der Wahrheit; die Verschleierung der wahren Motive des Geschehenen öffnet dem Irrthume und dem Verbrechen Thor und Thür. Was wir jetzt in der Cultur sind, das waren wir noch nie; die Menschen erfordern jetzt eine andere Behandlung, als sonst, und Verfahrensarten, die man sich sonst erlaubte, sind jetzt nicht bloß höchst ungerecht, sondern auch höchst schädlich.

So lange kein Friede die Welt beglückt, und die Menschen beruhigt, kann man auch nicht mit Vortheil an der Verbesserung der Staats-einrichtungen arbeiten. Wo alles ungewiß ist, da wird das Gute nur halb gethan; wo das Gute gefährdet ist, da sorgt man nicht für die Vervollkommnung der Theile. Einzelne Staaten haben im vergangenen Jahre Einrichtungen getroffen, welche gerecht und zweckmäßig sind, aber isolirt dastehen; das Ganze ist nicht verbessert worden; andere Staaten sind zurückgeblieben, und da das Böse und das Unrecht stets ein Feind des Guten und Gerechten bleibt, so sind selbst die trefflichsten Einrichtungen nicht ohne Gefahr, zumal in einer Welt, welche, auf die Folter gespannt, nur zu leicht in Ermattung sinkt, sobald die Anstrengungen nachlassen. Wenn das Gesetz über den Einzelnen und das Ganze mächtig gebietet, dann erst ist das Gute gesichert, und die Freiheit außer Ge-

fahr. Das Jahr, das wir zurückgelegt haben, war ein hartes Prüfungsjahr der Deutschen; ihre Geduld hatte eine Probe zu bestehen, wie vielleicht kaum ein Volk. Wenn sie aber nicht verzagen, wenn sie die moralische Stärke nähren, wenn sie entbehren lernen, was Uebermaß im Sinnengenuss ist, so werden sie aus dieser Feuerprobe gestärkt, belehrt und gemäßig herausgehen. Was geschehen ist, das sey ihnen ein Spiegel; Fehler, die gemacht worden sind, dienen ihnen zur Warnung, und ihr Name wird wieder hochgeehrt in die Geschichte eingetragen werden. Es gehört mehr Muth dazu, im Unglück geduldig auszuharren, als kühn der Gefahr entgegen zu gehen. Jenes verräth Tapferkeit, dieses ein Aufbrausen, das eben so schnell wieder nachläßt, als es zum Vorschein kommt. Uns liegt jetzt ob, den Ruf unserer Vorfahren zu behaupten, daß wir treu im Wort, tapfer in Thaten, standhaft im Unglück, fleißig im Hause, religiös im Thun, und mäßig in unsern Ansprüchen sind. Solchen Tugenden entgeht die Belohnung nicht, welche die Nachwelt rühmlichen Thaten so willig ertheilt.

Miscellaneen.

Mag ein Mahomedaner einen noch so großen Verlust erleiden, mag er geplündert, zu Grunde gerichtet werden, er sagt ruhig, „so stand es dort oben geschrieben,“ und mit diesen Worten wandert er ohne Murren aus dem Schooße des Ueberflusses in das Elend. Liegt er auf dem Todtenbette, so stört nichts seine Ruhe;

Ruhe; er verrichtet seine Reinigung und sein Gebet, vertrauet auf Gott und den Propheten, sagt gelassen zu seinem Sohne: „wende mir das Haupt nach Mekka!“ und stirbt in Frieden.

Herr Kohrer giebt die Territorialgröße des österreichischen Kaiserthums auf 11,458 $\frac{55}{100}$ Quadrat-Meilen und die Anzahl seiner Einwohner (mit Ausschluß der vielen Fremden, welche durch die Monarchie zerstreuet sind) auf 23,233,049 an. Der Herr von Lichtenstein nimmt an, daß sich im Anfange des Jahres 1807 die wahrscheinliche Anzahl der Einheimischen in Oesterreich auf 24,900,000 belaufen habe.

A n e k d o t e.

Der berühmte Quäker Penn behielt seinen Hut auf, als er dem Könige Carl II. von England seine Aufwartung machte. Sobald dies der König sah, nahm er den Seinigen ab. Ich bitte, Freund Carl, setze Deinen Hut auf, sagte Penn. Nein! erwiderte der König, hier ist gewöhnlich nur Einer bedeckt.

Auflösung des Räthsels im 16. Stück.

Das Wort des Räthsels ist — der Hahn!
Zweideutig ist dies Wort. Schau an!
Der Hahn hat Federn; ist auch hart
wie Eisen,

Wie Wetter- Bier- und Wein- und Brant-
wein-Hahn beweisen.

Der Hahn im Hause läuft und fliegt auf
Zaun und Stecken:

Der Hahn hingegen von Metall,
Wo man ihn hinsteckt, bleibt er stecken.

Aus vollem Halse schreit der Hahn in
Hof und Stall:

Dem Hahn' am Fasse drehest du
Die Kehle selber auf und zu.

Der Haushahn zeigt, so wie der Wetterhahn,
Veränderliche Witt' rung an:

Aus eines Hahnes Mund fließt Geist
und Leben,

Füllt man in's Faß den geist'gen Saft der
Keben.

Der Haushahn lebt und stirbt: doch der
metallne nicht.

Dem Faßhahn hält man Tag und Nacht
ein Licht,

Das er nicht sieht, vor's Angesicht:

Der Haushahn wacht im Schlaf', ein
Bild der Wachsamkeit.

Der Hahn blos von Metall ist taubstum
ohne Streit:

Der Haushahn ruft als Uhr dem Land-
mann oft die Zeit.

Der Hahn am Fasse giebt, greift man
beim Kopf' ihn an,

So viel man will, so lang' er kann. —
Kurz, dieses alles findet man

Bereinigt in dem Worte Hahn.

M. T.

N e u i g k e i t e n .

Die Neugierde, welche bisher ungeduldig und unbefriedigt nach dem neuen Kriegsschauplatze hinblickte, und sich mit bloßen dumpfen und unverbürgten Gerüchten begnügen mußte, erhält nun auf einmal volle Nahrung. Am 15. April kam Napoleon zu Durlach und am 17. zu Dillingen (wohin am 11. die kön. bayr. Familie aus München gegangen war) und Donauwörth an; Augsburg, wo am 17. der Fürst von Neuchâtel ankam, war in Belagerungsstand erklärt worden; doch rückte bald nachher die Besatzung vorwärts aus. Am 10. war nämlich ein österr. Corps bei Braunau über den Inn, ein anderes von Salzburg und ein drittes durch die Pfalz in Bayern eingedrungen; das franz. Hauptquartier war zu Donauwörth. Ueber den Ereignissen bis zum 19. schwebt noch Dunkel; aber an diesem Tage oder auch schon vom 18ten an begann die sich indeß concentrirte französische und alliirte Armee die Offensive, und ein Bericht der Erlanger Zeitung (der nächstens gewiß auch in der Leipziger erscheinen wird) meldet von Nürnberg aus, daß am 19. und 20. auf der ganzen Linie von Freysingen bis Regensburg, besonders bei Abensberg, Siegenberg und Biburg gefochten worden. Den rechten Flügel befehligte der Herzog von Auerstädt, das Centrum aus den Bayern bestehend der Kronprinz von Bayern, und den linken Flügel Gen. Vandamme; Napoleon aber leitete das Ganze (Die gegenüber stehende österr. Macht scheint das Corps unter Gen. Bellegarde gewesen zu seyn.) Der Kronprinz, heißt es, habe mit den Bayern das feindliche Centrum durchbrochen und gesprengt, worauf die Niederlage der Desterreicher entschieden und groß gewesen, indem sie

13000 an Todten und Verwundeten, 12000 an Gefangenen und 13 Fahnen verloren. Aus dem Hauptquartier Landshut sagt eine andere Nachricht, daß seit 4 Tagen der Feind beständig geschlagen worden, der 21. April aber der entscheidendste Tag gewesen sey; man habe bereits über 25000 österr. Gefangene eingebracht und die Beute von Kanonen, Munition u. dgl. sey unermesslich. — Auch in Spanien werden die franz. Waffen als fortdauernd siegreich gerühmt. Am 14. März schlugen 130 westphäl. Cheveauxlegers bei Hinojosa auf der portugies. Gränze den englischen Gen. Wilson mit 2000 Mann Linieninfanterie, dem Insurgentenbataillon von Avilla und 100 span. Reutern; am 17. vertrieb der Herzog von Belluno das Corps des Gen. Cuesta aus seinen Positionen hinter dem Ybor, am 18. schlug die Division Leval dieß Corps bei Baldecannar u. zerstreute es; am 27. geschah ein Gleiches mit der Armee von Andalusien durch den Gen. Sebastiani bei Ciudad Real, wobei den Franzosen 4000 Gefangene, 7 Fahnen und 18 Kanonen in die Hände fielen, auch sind mehr als 3000 bloß von der Cavallerie niedergesäbel worden; die Franzosen hatten nur 30 Todte und 60 Verwundete. Am 29. stand Sebastiani am Fuß der Sierra Morena, hinter welche die span. Trümmer geflohen waren. Zu gleicher Zeit mit letztem Siege schlug der Herz. von Belluno die Reserve-Armee von Sevilla, Badajoz &c. die ebenfalls von Cuesta commandirt wurde, wobei die Spanier 7000 an Todten, 3000 Gefangene, 7 Fahnen und 30 Kanonen verloren haben sollen. — Aus Rußland und Schweden nichts Neues. — Die Engländer fahren fort im Trüben zu fischen und sollen die wichtige franz. Colonie Martinique erobert haben.

Nachdem wir auf Ansuchen Herrn Carl Gottlob Welzens sen. Bürgers und Baumwollens-Waarenhändlers alhier um Subhastation seines am Markte alhier gelegenen brauberechtigten

Wohnhauses nächstkommenden 30sten Juny a. c. zum dießfalligen Licitationstermine anberaumer haben; Als wird solches, und daß ein mehreres aus dem unterm Rathhause befindlichen Subhastationspatente und der Consignation zu ersehen ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Plauen den 25. April 1809.

Bürgermeister und Rath das.

Bei hiesigem Königl. Sächs. Justizamte sollen kommenden Sechsten May dieses Jahres von Vormittags Neun Uhr an einige allhier in gerichtlichem Beschlage sich befindende seidene Tücher, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Schnitzwerkzeug und sonstige Geräthschaften gegen sofort baar in Conventionsmünze zu erlegende Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich überlassen werden, daher solches hierdurch bekannt gemacht wird.

Sign. Justizamt Plauen, am 19. April 1809.

Christian Friedrich Weller, Amtmann.

Nachdem auf Verordnung S. Königl. Sächs. Wohlöbl. Justiz-Amtes Plauen ich Endesgesetzter einen annehmlichen Pachtlustigen zu dem Ritterguth Oberlosa und den dabei befindlichen Allodialgüthern, welches alles von Lichtmess 1810 an zu verpachten steht, ausfindig machen und unter gewissen Bedingungen einen Pachtcontract abschließen, dieses aber des förderlichsten bekannt machen soll; Als mache ich solches hierdurch bekannt mit der Bemerkung, daß die Pachtlustigen annoch vor Johannis dieses Jahres bei mir in meiner hiesigen Behausung sich zu melden und die Pachtbedingungen zu ersehen haben. Plauen am 24. April 1809.

Adv. Braun.

Von nachbemerkten Schulbüchern haben wir Sortimente in Commission erhalten, und verkaufen solche im gewöhnlichen Ladenpreis. Virgil. aeneid. 2. Tom. von Schmieder; Corn. Nepos von Zschuke; Horatii opera von Döring; Livii Historiarum, 3. Tom. Terentii Comediae, Neue Ausg.; Jul. Caesar Coment. de bello etc. Palaephat. Griechische Grammatik, Lehrbuch der allg. Weltgeschichte von Schröckh; Wenk's lat. Sprachlehre; Reichenbach's griech. Wörterbuch; Scheller lat. Wörterbuch, beide vollständig; Gutschmann Kinderfreund 2 Thle. Erste Nahrung von Thiere; Vorübungen im Lesen und Denken; Willmsen Kinderfreund; A B C und Lesebücher mit und ohne color. Kupfer; Habns deutsche Sprachlehre; Geographie von D. Stein, mit einer Karte 1809.; Physikalischer Kinderfreund von Viech mit Kupfern und Planisphäre; Französische Monathe, geh. in Gedichten und Erzähl. für Freunde dieser Sprache; Neueste Postcharte von Deutschland in 2 Blatt; Charte vom Königreich Sachsen, nach den Frieden von Tilsit, beide von Gütefeld; Abbildung der Russischen, Französischen und Türkischen Armee, col. Zeichen und Mahlerbücher u. dgl. m. — Von den Deutschen Schulbüchern sind auch Exemplare gebunden zu haben. Wir versichern die billigste Behandlung und bitten um geneigten Zuspruch.

A. F. Felix und Comp. Herrngasse No. 68.

Meine in Trochaus befindliche Erbgräbschmen und Gasthof, nebst dazu gehörigen Erb- und Allodialgrundstücken, auch einem dabei gelegenen Häusgen mit 2 Stuben, Kammern, Ställen, Scheunen und 2 Gärten, sind binnen dato und 4 Wochen aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf- oder Pachtlustige können sich binnen der angeetzten Zeit bei mir Endesunterschiedenen melden, und die nähern Bedingungen erfahren.

Oberlosa den 28. April 1809.

Johann Gottlieb Kemmiz, Ritterguthspachter.

Es sind am vergangenen Sonntage vom Hammerwege herein bis auf den Markt 1 Paar kurze weiß gestricke durchbrochene Handschuhe verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, sie in dem Int. Comt. gegen ein der Sache angemessenes Douceur abzugeben.

Eine Wiese in der untern Aue ist zu verpachten und das Nähere zu erfahren bei Schreiber jun.

Getraidepreis vom 22. April 1809. Weizen, 1 Ehlr. 9 — 12 gr. Korn, 1 Ehlr. 2 bis 6 gr. Gerste, 18 bis 21 gr. Hafer, 14 bis 15 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr. 6 pf. Schweinefl. 3 gr. Schöpfsenf. 2 gr. 6 pf. Kalbfleisch 1 gr. 4 pf.